

Das neue „Bauerngartl“ im Kärntner Botanikzentrum, Klagenfurt: Ein Vorzeige-Projekt ohne Zukunft?

Roland K. Eberwein

Gartenanlagen dienen seit jeher zur Demonstration von Macht und Reichtum, aber auch als Bühne zur Inszenierung von Zeitgeist und Stil. Die prunkvollen, weitläufigen imperialen Anlagen mögen als Beispiele genügen. Damals zog man nur die besten Landschaftsarchitekten für die Planungen heran, Künstler waren für die Ausgestaltung zuständig. Botanische Gärten wurden von führenden Wissenschaftlern betreut, eine Heerschar an gärtnerischem Personal stand ihnen zur Seite. Blickt man auf die letzten Dezennien zurück, stehen einer großen Anzahl von gestrichenen Gärtnerstellen und verfallenden Gärten nur wenige Neuanlagen gegenüber. Die „Tiroler Gartenkunst des 20. Jahrhunderts“ kennt z. B. nur einen privaten Skulpturenpark und André Hellers „Kopf des Riesen“ am Eingang der „Kristallwelten“ (Frenzel 1998). Dies kann nicht nur mit eingeschränkten Budgets erklärt werden; zählt man die vielen Besucher in öffentlich zugänglichen Gartenanlagen, fehlt auch nicht das Interesse. In vielen Fällen mangelt es wohl am Verständnis. Der Zeitgeist verlangt nach Geschwindigkeit, nach Unterhaltung, nach Events. Pflanzen, die von ihrer Aussaat bis zum Blühen mehrere Jahre benötigen, sind nicht modern. Gärten haben mit bereits fertigen, bezeichnenderweise in „Containern“ gezogenen, blühenden Pflanzen bestückt und nach dem Event wieder ausgeräumt zu werden: „*Die Chancen der Ausflugsziele* (Anm.: damit ist u. a. der Botanische Garten angesprochen) *liegen in der ständigen Veränderung und sollen immer wieder etwas neues bieten und unterschiedliche Angebotsschwerpunkte in den Mittelpunkt stellen. Events, Jubiläen, Jahresschwerpunkte und vor allem die ständige Veränderung des werblichen Auftritts unter Beachtung der markenpolitischen Kontinuität sind geeignete Instrumente, um eine hohe Besuchernachfrage zu erzielen*“ (Jerlich 2002). Der Wert von Gärten wird zu oft einseitig und dann ausschließlich nach kommerziellen Maßstäben bemessen. Ein trauriges Beispiel ist wiederum die oben bereits zitierte Investitionsbedarfserhebung der Kärnten Card Betriebe (Jerlich 2002): „*Kärntner Botanikzentrum: Als sehr schlecht eingestuft wurden die Shop/Zusatzeinrichtungen. Eine schlechte Wertung gibt es auch für die Bereiche Gastro/Zusatzleistungen, Kindereinrichtungen*“. Dass ein Shop nicht rentabel ist, die Cafeteria des Bergbaumuseums sich auf dem Betriebsgelände befindet und eine zweite, gleichartige Einrichtung am selben Standort gar keinen Sinn macht, der beliebte Waldspielplatz am Klagenfurter Kreuzberg direkt an den Botanischen Garten grenzt, spielt bei dieser Bewertung keine Rolle. Relevant ist die „*Erlebnisleistung*“ (Jerlich 2002), die neuen Pflanzenquartiere, das gärtnerische Konzept, die neuen pädagogischen Angebote etc. finden hingegen keinerlei Erwähnung!

Das Interesse großer Teile der Bevölkerung an Pflanzen, an Gartenkultur, an Traditionen ist dennoch ungebrochen. Mit großem Engagement werden vermehrt private Gärten angelegt, gepflegt und auch öffentlich präsentiert. Diese privaten Initiativen haben zur Folge, dass ein lokales Kulturgut, gespickt mit jahrhundertealtem Wissen, in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerät: der Bauerngarten. Eine große Anzahl populärer Schriften (z. B. Dittrich 1984, Klasse 3b 1998, Lorenz & Schwertner 1992, Unterweger & Unterweger 1986, Widmayr 1985, 1994) kam in den letzten Jahren auf den Markt. Der Wettstreit der Bäuerinnen um den schönsten Garten, die ausgefallensten Blumen, das beste Gemüse, die wirksamsten Heilkräuter rückte in das Bewusstsein der übrigen Bevölkerung. Erinnerungen an die „gute alte Zeit“, an verschwundene Obst- und Gemüsesorten, an Brauchtum mit pflanzlichen Utensilien und fast vergessene Heilpflanzen – wohl auch hervorgerufen durch geschmacklose, genmanipulierte und gewinnoptimierte Nahrungsmittel in den Supermarkregalen, komplizierte Beipacktexte von modernen Arzneien und nicht mehr verständliche bodenständig-kulturelle Events – ließen die Anfragen interessierter und besorgter Besucher des Kärntner Botanikzentrums sprunghaft ansteigen. Der alte Bauerngarten am Fuße des Archivturmes wurde zu klein und konnte mit den Anforderungen nicht mehr Schritt halten. So wagten wir uns an eine komplette Neuanlage (Abb. 1) im Bereich des Kassenhauses des Bergbaumuseums. Der neue Bauerngarten soll nun möglichst viele „Stückerln spielen“: ein breites Artenspektrum, Präsentation marktrelevanter Neuigkeiten, Rücksichtnahme auf geografische Unterschiede, Kultur brauchtumsspezifischer Pflanzen sowie Heilpflanzen und die Erhaltung von aussterbenden Raritäten.

Bedingt durch regen Austausch mit den südlichen Nachbarn Kärntens ist die Flora der heimischen Bauerngärten besonders reich. Leider gibt es dazu nur wenige Studien, die Artenlisten sind unvollständig (siehe Goritschnig 1989). Vogl-Lukasser (2000) konnte bei ihren Untersuchungen der Osttiroler Bauerngärten fast 600 verschiedene Arten dokumentieren. In klimatisch günstigeren Gebieten sind jedoch weit höhere Zahlen zu erwarten. Stellt man die in Bauerngärten kultivierte Anzahl verschiedener Sippen in Relation zur Anzahl der in Österreich wild vorkommenden 3000 Taxa (Fischer 1994), erhält man eine kaum überbietbare Demonstration der enormen Bedeutung von Bauerngärten. Wir zeigen nun im Botanischen Garten, unter Berücksichtigung unterschiedlicher Aussaat- und Erntezeiten, eine Auswahl von ca. 130 verschiedenen Arten. Dabei ist es uns ein Anliegen, auch jene „Spezialitäten“ zu kultivieren, von denen Besucher vielleicht Namen wissen, die Pflanzen jedoch nicht, oder nur tiefgekühlt, kennen.

Traditionellerweise werden Bauerngärten von einem Saum von Heil- und Gewürzpflanzen und Blumen umgeben. Erstere spielten und spielen wieder eine enorme Rolle bei der Zubereitung von Speisen und der Erhaltung der Gesund-



Abb. 1: Bauerngarten im Botanischen Garten des Kärntner Botanikzentrums. Die Mauer zur Absicherung des Hanges und zur Verringerung der Neigung der Beete wurde mit einer Tastleiste am Boden versehen und mit Aluminiumtafeln in Normal- und Brailleschrift blindengerecht bestückt; Aufn. R. K. Eberwein.

heit und des Wohlbefindens der bäuerlichen Familie (z. B. Klasse 3b 1998, Leute 1992, Lorenz & Schwertner 1992), letztere sind oft der Stolz der Bäuerin. Dabei wird häufig übersehen, dass bestimmte Blumen für festliche Anlässe wie z. B. kirchliche Umzüge und verschiedene Bräuche Verwendung finden und dadurch ein unverzichtbarer Bestandteil des Bauerngartens sind (z. B. Leute 1992).

Wir vermeiden bewusst den Ausdruck „Kärntner Bauerngarten“, da sehr große Unterschiede auftreten, die durch geografische Lage und klimatische Faktoren bedingt sind. Einen einheitlichen „Kärntner Bauerngarten“ gibt es nicht. Vergleicht man die beiden zitierten Arbeiten von Goritschnig (1989) und Vogl-Lukasser (2000), werden die Differenzen zwischen den untersuchten Gebieten, Sattnitzzug und Osttirol bzw. Oberkärnten, augenscheinlich. Nach Vogl-Lukasser wirken auch Tradition bzw. lokale Gewohnheiten erheblich auf die Artenzusammensetzung der Bauerngärten ein. Gerade die gut untersuchten Bauerngärten der Osttiroler Hochlagen sind relativ arm an Arten. Der Experimentierfreudigkeit der Bäuerin sind dort oft enge Grenzen gesetzt. Nicht nur Wind und Wetter setzen ihr zu, sondern auch der Bauer: denn was der Bauer nicht kennt, isst er nicht (siehe Vogl-Lukasser 2000).

Um diesen Umständen Rechnung zu tragen, haben wir den Bauerngarten in zwei Bereiche geteilt: einen kleineren, artenarmen mit Schwerpunkt auf Oberkärntner Hochlagen und einen großen, artenreichen zur Demonstration Mittel- und Unterkärntner Tieflagen. Wir sind uns bewusst, dass diese Gewichtung künstlich ist, doch lässt sich damit der Einfluss von Klima sowie regionalen Gegebenheiten gut zeigen.

Wichtig ist auch der Bereich um den Bauerngarten: viele Nutzpflanzen, die sich im Garten als Unkraut gebärden würden, verbannt man zwar aus den gepflegten Reihen, nicht jedoch aus Küche und Vorratskammer. Dazu gehören z. B. der Holunder (*Sambucus nigra*; in den Hohen Tauern, speziell in Salzburg, *Sambucus racemosa*), die Brennessel (*Urtica dioica*), der Gute Heinrich (*Chenopodium bonus-henricus*) oder Beifuß (*Artemisia vulgaris*) und Wermut (*Artemisia absinthium*) im Bereich von Trockenmauern. Wir bitten, diesen Bereich im Botanischen Garten nicht als Nachlässigkeit zu interpretieren. Botanische Gärten spielen auch eine herausragende Rolle im Rahmen von Programmen zum Schutz bedrohter Arten. Bekannt ist unsere große Erhaltungskultur der Kärntner Wulfenie (*Wulfenia carinthiaca*). Leider ist es notwendig, auch im Rahmen bäuerlicher Gärten Erhaltungskulturen anzulegen. Wir hoffen, dass es uns gelingen wird, Mölltaler Saubohnen (*Vicia faba*), rotsamige Erbsen (*Pisum sativum*) aus der Gegend um Hüttenberg, Buchweizen (*Fagopyrum esculentum*) aus dem Jauntal und den bekannten Graumohn (*Papaver somniferum*) aus dem Südtiroler Sarntal dauerhaft zu kultivieren.

Die herausragendste Besonderheit des neuen Bauerngartens ist zweifelsohne jener Bereich, der auch für Menschen mit eingeschränkter Sehkraft zugänglich ist. Blindengärten verschiedensten Inhaltes sind in Österreich zwar rar, doch nicht neu. So bestand auch von Seiten des Kärntner Blindenverbandes der Wunsch nach einer derartigen Einrichtung. Trotz des für Blinde schwierig zu begehenden Geländes des Botanischen Gartens fanden, unterstützt durch Politiker der Stadt Klagenfurt, im Jahr 2001 erste Gespräche statt. Daraus entwickelte sich sehr rasch eine hervorragende Zusammenarbeit, deren erstes Resultat bereits seit Juni 2002 im Bauerngarten zu sehen bzw. zu fühlen und zu riechen ist.

Wir gehen bewusst vom Konzept bekannter Gärten, wie z. B. des Innsbrucker Tast- und Duftgartens (Gärtner 2000), ab. Dieser konzentriert eine große Fülle an Pflanzen auf einer eigens präparierten Fläche und bildet dadurch einen auffälligen, von den übrigen Beeten abgesetzten Bereich. Wir möchten keine eigenen Flächen als Blindengarten gestalten, sondern, soweit dies möglich ist, Bereiche des bestehenden Gartens für Menschen mit eingeschränkter Sehkraft zugänglich machen. Für dieses Konzept ist unser Garten ideal. An mehreren Stellen müssen steile Flächen mit Hilfe von Mauern gegen Rutschungen gesichert werden. Dadurch ergeben sich die für Blindengärten notwendigen Erhöhungen von Beeten quasi von selbst. Die wohl beste Gelegenheit bot sich im Bereich des neuen Bauerngartens. Da eine dort bereits vorhandene alte Mauer komplett erneuert werden musste, nutzten wir die Gelegenheit und statteten den Neubau mit einer Tast-Leiste am Boden aus und erhöhten sie auf 90 cm (Abb. 1). Die Länge von 22 m bietet genügend Platz, den in Bauerngärten üblicherweise besonders üppigen und kunterbunt gemischten Bereich der Umrandung für Blinde und auch für Sehende riech- und ertastbar zu machen. Die beachtliche Liste von bekannten und fast unbekannten Duft- und Würzkräutern, separiert durch nicht duftende Nutz- und Zierpflanzen, ist in Tabelle 1 aufgeführt. Eine großzügige Unterstützung durch die Stadt Klagenfurt ermöglichte die Herstellung von gravierten Aluminium-Tafeln mit Bezeichnungen in Normal- und Brailleschrift (Abb. 2).

Die Einzigartigkeit dieses Bauerngartens wurde vom Publikum rasch erkannt; die große Zahl von Besuchern, deren erfreulich positive Rückmeldungen und die zahlreichen Versuche von Sehenden, Brailleschrift zu entziffern, rücken nicht nur die Leistungen der Bäuerinnen und Hausfrauen etwas ins Rampenlicht, sondern auch jene, die Menschen mit eingeschränkter Sehkraft im täglichen Leben vollbringen.

Das Kriterium der „ständigen Veränderung“ (Jerlich 2002) wird durch den stetigen Wandel eines Gartens, das Säen, Wachsen und Ernten sowie die unterschiedlichen jahreszeitlichen Aspekte eindrucksvoll erfüllt. Es ist uns ein Anliegen, neben der Erledigung unserer vielfältigen Aufgaben nicht nur Informationen zu geben, sondern möglichst vielen Menschen das unaufhaltsame Werden und Vergehen der Natur sichtbar, tastbar und riechbar darzustellen. Die Maßstäbe der Bewertung werden zeigen, ob unsere Bemühungen erfolgreich sind.

Tabelle 1: Liste der für Blinde zugänglichen Pflanzen im neuen Bauerngarten.

Arznei-Schlüsselblume	<i>Primula veris</i> L. ssp. <i>veris</i>	Primulaceae
Balsamkraut, Marienblatt	<i>Balsamita major</i> (L.) DESF.	Asteraceae
Bart-Nelke	<i>Dianthus barbatus</i> L.	Caryophyllaceae
Basilikum	<i>Ocimum basilicum</i> L.	Lamiaceae
Bertram-Schafgarbe	<i>Achillea ptarmica</i> L. var. <i>plena</i>	Asteraceae
Borretsch, Gurkenkraut	<i>Borago officinalis</i> L.	Boraginaceae
Buchsbaum	<i>Buxus sempervirens</i> L.	Buxaceae
Damaszener Schwarzkümmel	<i>Nigella damascena</i> L.	Ranunculaceae
Eberraute	<i>Artemisia abrotanum</i> L.	Asteraceae
Echte Gundelrebe	<i>Glechoma hederacea</i> L.	Lamiaceae
Echte Kamille	<i>Matricaria chamomilla</i> L.	Asteraceae
Echte Schafgarbe	<i>Achillea millefolium</i> L.	Asteraceae
Echter Dost, Oregano	<i>Origanum vulgare</i> L. ssp. <i>vulgare</i>	Lamiaceae
Echter Salbei	<i>Salvia officinalis</i> L.	Lamiaceae
Echter Wermut, Absinth	<i>Artemisia absinthium</i> L.	Asteraceae
Estragon, Bertram	<i>Artemisia dracunculus</i> L.	Asteraceae
Gartenaster	<i>Callistephus chinensis</i> (L.) NEES	Asteraceae
Garten-Kerbel, Keferfil	<i>Anthriscus cerefolium</i> HOFFM. var. <i>cerefolium</i>	Apiaceae
Garten-Majoran	<i>Majorana hortensis</i> MOENCH	Lamiaceae
Garten-Nelke	<i>Dianthus caryophyllus</i> L.	Caryophyllaceae
Garten-Portulak	<i>Portulaca oleracea</i> L. ssp. <i>sativa</i> (HAW.) CEL.	Portulacaceae
Garten-Ringelblume	<i>Calendula officinalis</i> L.	Asteraceae
Garten-Schnittlauch	<i>Allium schoenoprasum</i> L. ssp. <i>schoenoprasum</i>	Alliaceae
Garten-Thymian, Kuttelkraut	<i>Thymus vulgaris</i> L.	Lamiaceae
Gewöhnliche Samtblume, Tagetes	<i>Tagetes patula</i> L.	Asteraceae
Hauswurz	<i>Sempervivum tectorum</i> L. Kulturform	Crassulaceae
Heiligenkraut	<i>Santolina chamaecyparissus</i> L. ssp. <i>chamaecyparissus</i>	Asteraceae
Indianernessel	<i>Monarda didyma</i> L.	Lamiaceae
Kapuzinerkresse	<i>Tropaeolum majus</i> L.	Tropaeolaceae
Kärntner Kaasnudelminze	<i>Mentha x gentilis</i> L.	Lamiaceae
Kren, Meerrettich	<i>Armoracia rusticana</i> (L.) GAERTN. MEY. & SCHERB.	Brassicaceae
Lavendel	<i>Lavandula angustifolia</i> MILLER	Lamiaceae
Liebstockel, Lustock	<i>Levisticum officinale</i> KOCH	Apiaceae
Löwenmaul	<i>Antirrhinum majus</i> L.	Scrophulariaceae
Melisse	<i>Melissa officinalis</i> L.	Lamiaceae
Mutterkraut, Mutterkamille	<i>Tanacetum parthenium</i> (BERNH.) SCH. BIP.	Asteraceae
Petunie	<i>Petunia x hybrida</i> HORT. ex VILM.	Solanaceae
Pfeffer-Minze	<i>Mentha x piperita</i> L. var. <i>piperita</i>	Lamiaceae
Polster-Phlox	<i>Phlox subulata</i> L.	Polemoniaceae
Saffor, (Bauern)Safran	<i>Carthamus tinctorius</i> L.	Asteraceae
Schlitzzblatt-Sonnenhut	<i>Rudbeckia laciniata</i> L.	Asteraceae
Schnitt-Petersilie	<i>Petroselinum crispum</i> (MILL.) A.W. Hill convar. <i>crispum</i>	Apiaceae
Schöne Fetthenne	<i>Sedum spectabile</i> BOR.	Crassulaceae
Schwertlilie	<i>Iris germanica</i> L.	Iridaceae
Sommer-Bohnenkraut, Satrei	<i>Satureia hortensis</i> L.	Lamiaceae
Stauden-Phlox	<i>Phlox paniculata</i> L.	Polemoniaceae
Tränendes Herz, Herzstock	<i>Dicentra spectabilis</i> LEM.	Fumariaceae
Weinraute	<i>Ruta graveolens</i> L.	Rutaceae
Wild-Stiefmütterchen	<i>Viola tricolor</i> L.	Violaceae
Ysop	<i>Hyssopus officinalis</i> L.	Lamiaceae



Abb. 2: Ausführung der Beschilderung des für Blinde zugänglichen Bereiches des Bauerngartens in Normal- und Brailleschrift; Aufn. R. K. Eberwein.

Literatur

DITTRICH, W. (1984): Bäuerliche Gärten. – Ulmer, Stuttgart.

FRENZEL, M. (1998): Gartenkunst in Tirol von der Renaissance bis heute: historische Gärten in Nord-, Ost- und Südtirol. – Tyrolia, Innsbruck.

FISCHER, M. A. [Hrsg.] (1994): Exkursionsflora von Österreich. – Ulmer, Stuttgart und Wien.

GÄRTNER, G. (2000): Der Duft- und Tastgarten für Sehbehinderte und Blinde im Botanischen Garten der Universität Innsbruck. – Wulfenia 7: 107–113.

GORITSCHNIG, A. (1989): Beitrag zur Pflanzenwelt der Bauerngärten des östlichen Sattnitzgebietes in Kärnten. – Diplomarbeit, Universität Graz.

JERLICH, W. (2002): Investitionsbedarfserhebung. Spartenbericht Tier- und Naturerlebnisse, Kärnten Card Betriebe: Juni bis Oktober 2002. – TAO, Villach.

Klasse 3b der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege in Klagenfurt (1998): Arnika und Zinnkrauttee. Volks-

medizin – Unser Erbe in Kärnten. – Heyn, Klagenfurt.

LEUTE, G. H. (1992): Pflanzen im Volksleben der Kärntner Nockberge. – In: Nationalpark Nockberge (2. Aufl.): 141–159. – Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Klagenfurt.

LORENZ, E. & J. SCHWERTNER (1992): Die Apotheke des Bauern: Gesund durch Kräuter. – Kärntner Freilichtmuseum, Maria Saal.

UNTERWEGER, W.-D. & U. UNTERWEGER (1986): Schöne alte Bauerngärten. – Stürtz, Würzburg.

VOGL-LUKASSER, B. N. (2000): Studien zur funktionalen Bedeutung bäuerlicher Hausgärten in Osttirol basierend auf Artenzusammensetzung und ethnobotanischen Analysen. – Dissertation, Universität Wien.

WIDMAYR, C. (1985): Alte Bauerngärten neu entdeckt: Geschichte, Anlage, Pflanzen, Pflege. (2. Aufl.) – BLV, München, Wien, Zürich.

WIDMAYR, C. (1994): Bauerngärten neu entdeckt: Gärten gestalten nach Vorbildern von einst. – BLV, München.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [2002](#)

Autor(en)/Author(s): Eberwein Roland Karl

Artikel/Article: [Das neue "Bauerngartl" im Kärntner Botanikzentrum, Klagenfurt: Ein Vorzeige-Projekt ohne Zukunft? 359-363](#)